Pennsylbanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Oktober 5, 1871. Nro. 14.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrganges.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanischen Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Taubheit, Blindheit und Catarrh werden mit dem größten Erfolge von Dr. J. Isaats, M. D., Augen- und Ohrenarzten (seiner Specialität in dem Medicinischen Collegium von Pennsylvanien, 13 Jahre Erfahrung, früher von Leyden, Holland), No. 805 Arch Straße, Philadelphia, behandelt. Zeugnisse können in seiner Office einsehen werden. Die Aerzte sind eingeladen ihre Patienten zu begleiten, da er keine Geheimnisse zu seiner Praxis hat. Künstliche Augen ohne Schmerzen eingesetzt. Für Untersuchungen nichts berechnet; Okt. 13, 1870.—

Eine gute Gelegenheit.
Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er seine
Brauerei mit allem Zubehör
zu verkaufen oder zu vermiethen wünscht. Für einen geschäftsthätigen Mann ist hier eine seltene Gelegenheit geboten. Es ist die größte und vollständigste Brauerei in Marietta, und ist mit allen nöthigen Verbesserungen versehen. Näheres zu erfahren, von
Friedrich Maulick,
Marietta, Juni 15, '71—tf. Eigenthümer.

Notiz an Taxbezahler.
Die Duplikaten der Schul-Taxen sind nun in den Händen des Schatzmeisters zum Collektiren für den Zeitraum von drei Monaten vom Datum dieser Notiz an gerechnet, gemäß einer Akte der Gesetzgebung, passirt 1869 bezüglich der Einsammlung der Schul-Taxen durch den Schatzmeister.
Nachricht ist hiermit gegeben, daß von und nach August 17 bis Oktober 17, 1871 (beide Tage mit eingeschlossen), ein Nachlaß von fünf pro Cent allen Jenigen erlaubt wird, welche während dieser angezeigten Zeit ihre Schultaxen bezahlen. Nach jenem Datum wird kein Nachlaß während des Monats (Oktober) mehr erlaubt. Im Fall nicht alle Taxe innerhalb drei Monaten vom Tage und Datum dieser Notiz an gerechnet, bezahlt sind, wird eine Auflage von fünf pro Cent auf den Gesammtbetrag der Taxen gelegt werden.
L. R. Metzger,
Schatzmeister der Schulbehörde.
Harrisburg, August 31, 1871.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinlängliche Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, &c.
Die besten Liquören und reinlichsten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

Dr. G. N. Hurst,
hat sich permanent in dieser Stadt niedergelassen, und bietet achtungsvoll seine Dienste als
Professioneller Arzt und Wundarzt
den Bürgern von Harrisburg an.
Office: No. 120 Chestnut Str.
(nahe der Front Straße).
Harrisburg, Pa., Juli 27, 1871.—2m*

1/4 Baulooten zu verkaufen.
Preise: Von $300 und aufwärts, zahlbar in drei Jahren.
Näheres zu erfahren bei
John C. Kämmerer,
No. 228 Nord Dritten Straße,
Harrisburg, August 24, 1871—tf.

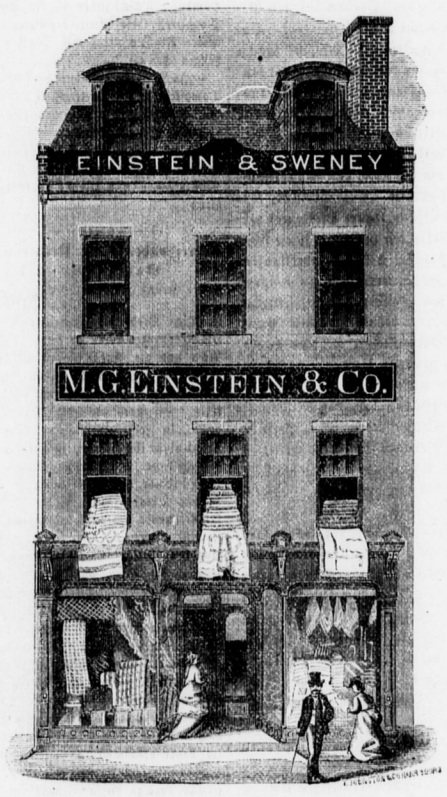
Germania Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Nro. 175 Broadway, New-York.
Rud. Garrigue, Präsident. J. E. Kahl, Vice-Präsident.
Hugo Schumann, Sekretär.
Baar Capital,.....$500,000.
Total Vermögen, $1,077,848.90.
Uebersicht des Zustandes der Gesellschaft,
Januar 1, 1871.
Vermögen.

Baar in Hand und in Bank	$34,294 70
Baar in Händen der Agenten	44,183 51
Grundeigenthum, geeignet von der Compagnie	58,946 45
Anleihen gesichert durch erste Lien auf Grundeigenthum	341,000 00
Aktien, meistens 5-20er 1862	523,775 00
Temporäre Anleihen gegen Collateral Sicherheiten	43,400 00
Interessen	8,413 13
Wechsel	4,260 63
Salvage und fällige Prämien	5,372 46
Anderes Eigenthum, verschiedene Items	14,172 72
	$1,077,848 90

Dem Gesetz gemäß Publizirt von
Theo. Rundsen,
General-Agent für Pennsylvanien.
Central-Bureau für Pennsylvanien:
Harrisburg, Pa., No. 18 Dritte Straße (gegenüber unser Druckerei.)
Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Policen in deutscher Sprache abgefaßt.
Applikationen werden in der
Zweig-Office, No. 18 N. Dritte Str.,
Harrisburg, Pa.,
C. C. Irvin & Co., Agenten.
F. W. Liesmann, Solicitor.
Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in den Ver. Staaten.
Harrisburg, Juni 29, 1871—1jr.

1871. Herbst! 1871.

Einstein und Sweney,
erhalten soeben und haben stets auf Hand
einen vollständigen und frischen Vorrath von
Dreß-Waaren,
Seiden,
Shawls,
Stickereien und Spitzen,
und Linnens.



Ferner einen ungeheuren Vorrath
Sonnenschirme, aller Farben; Kleiderstoffe, Damen-Balmoral-Röcke, Damen-Unterröcke, Corsetten, und alle Sorten
Putzmacher-Artikel,
das größte Assortement in der Stadt.
Eine große Auswahl
Alpacas, DeLains, Cassimere und **Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen** und **Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher** und **Muslinen** von allen Breiten, **Irish Leinen, Chintzes** und **Percals, Kattune,** kurz alles, was nur in einer
vollständigen Dry-Goods-Handlung
zu haben ist.
Jeden Tag neue Waaren,
und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.
Kommt, und urtheilet für Euch selbst!
Vergeßt nicht den Platz:
Einstein & Sweney,
April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Wohlfeile Dry Goods!
Die beste und wohlfeilste Auswahl von
Dry Goods, Notions, Tücher, Cassimeren, Shawls, Tischdecken, &c.
Linnen, Kleiderstoffe für Herren und Knaben,
ein großer Vorrath einheimischer Waaren, bei
James Bentz,
Nro. 5 Market Square,
Apr. 20, '71.—6m einige Thüren unterhalb Jones Hotel.

Harrisburg Arbeiter Spar-Verein, No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Daniel Wagner, („Manson-Haus"), Ecke der Nord Dritten und Walnut Straße. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1j.

Germania Bau- und Spar-Verein, No. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

1871.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt von
Hamburg
via Plymouth und Cherbourg nach
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Elegantesten eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		Capt. A. Barends.
Bavaria,	2400	„	„ W. Kühlenein.
Borussia,	2400	„	„ W. Stahl.
Cimbria,	3000	„	„ P. H. Häack.
Germania	3000	„ (neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000	„	„ J. Meyer.
Holsatia,	3000	„	„ E. Meyer.
Saxonia,	3000	„	„ J. Winzen.
Teutonia,	2400	„	„ H. Milo.
Westphalia	3000	„	„ H.F. Schwensen
Silesia,	3200	„	„ R. Trautmann.
Thuringia,	3200	„	„ H. Ehlers.
Vandalia,	3000	„ (neu)	„ R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post (United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Dienstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, Havre und Hamburg:
1. Cajüte. Oberer Salon - - $120; Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - 30
Von Hamburg nach New-York:
1. Cajüte. Oberer Salon - - $120; Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - 40
(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway.
oder an:
Ph. C. Ranninger, Lancaster, Pa.
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Okt. 20, 1870.

Neues Marmor Geschäft.
Unterzeichnete macht hiermit dem Publikum von Harrisburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß er ein
Steinhauer-Geschäft
in der Chestnut Straße, zwischen der 3. u. 4. Str.,
Harrisburg, Pa.,
eröffnet hat, wo er alle in sein Fach schlagende Aufträge pünktlich besorgen wird.
Marmor, Sandsteine und Granitsteine,
sowie auch alle Sorten
Grabsteine
stets vorräthig, oder werden auf Bestellung schnell und zu billigen Preisen besorgt.
Jakob Lehner.
Harrisburg, Oktober 13, 1870.

B. Frisch's State Capitol Bierbrauerei,
Nord Vierte Straße, oberhalb Walnut Str.,
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale Ecke der Markt und 5. Straße findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, &c.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
B. Frisch.
Harrisburg, Oktober 27, 1870—1J.

Hütet Euch vor Quacksalbern!
Ein Opfer jugendlicher Unbesonnenheit, die Nervenschwäche, und vorzeitige Entkräftung verursachte, hat, nachdem er vergeblich jedes angezeigte Heilmittel probirt hat, ein einfaches Mittel der Selbstheilung entdeckt, welches er Allen, die ähnlichem Leiden unterworfen sind, kostenfrei zusenden will.
Adresse:
J. H. Reyes,
No. 74 Nassau Street,
New-York, August 24, 1871—1J.

Weine! Weine!
California Wein,
dem besten Rhein-Wein nicht nachstehend, zu haben billig bei
J. Adelsheimer, Liquor Dealer,
No. 412 Walnut Straße, Harrisburg.
Juni 15, 1871—3j.

Poesie.

Mädeli vom Siebethal.

Das isch mer doch a tusigs Qual,
In minen alte Tage,
Was mi das Kind vom Siebethal
So grüseli cha plage!
Bi süst so treu g'si wie ne Flue,
Ha glaubt ei Schatz, das sigi g'nue,
Jetzt hanget's ame ne Fäderli,
So g'fällt mer na das Mädeli,
Das artig Chrottemädeli!

O, wenn i doch a Schuester wär
Und chönt ihm d'Schüeli mache—
Mi Ser, 's best Leder gäb i her,
Wetts wäger billig mache!
Bim Mäsnäh wär i nid presiert,
Und's Nöt'i hätt' i bald quittirt,
G'sach i die runde Wädeli
Vom Siebethaler Mädeli,
Dem donnerschießige Mädeli.

Ach, wäre i doch a Schniderg'sell
Und chönt ihm's d'Tschöpli schnide—
Das war es Glück, das war es G'fell,
Ke Graf wett i wie ne Gott,
Sie Gstalt apasse lött es flott
Mit Göseli, mit Mädeli,
Ke Rumpf dörft si am Mädeli,
A my'm scharmante Mädeli.

Hätt' ich e stolzes Burehus
Und's Mädeli wär ärmer
Als wie die ärmsti Chilchemus,
I liebt es numme wärmer!
Seist Aetti: Nei?—Dn hest verspielt!
Alle Samstag ging i nadisch's Chilt.
Gar heimelig ist's im Gädeli,
Vo Niggi's Bänge Mädeli,
Mi'm achtzehnjährige Mädeli.

Hätt i es Goldschmied-Magazin
Und's chäm zu mir cha chrome,
Es müßti da de schönst' Rubin
Wie die fürnehmsti Dame!
Wett's zahle, seit: „I mach nit d'Chue,
Nimm Du dä Sing und my derzue
„D's schönst Bijou i mi'm Lädeli
„Wird si mi's herzig Mädeli,
„Mi's gleitig, g'wirbig Mädeli!"

Und b'säß i Schloß und Ordensstern,
Ja trüg i Chönigskrone,
Oll wär i gar no Bürger z'Bern,
Verlobt mit Frau Dublone—
Dreispännig sprengt i vor si's Hus,
„Mit Frau Dublone wär' es us!
„Chum Schatz zum Helfre Schäveli,
„De bist Du morn mi's Mädele,
„Mi's luftig, rosig' Mädeli!"

Und wenn i nüt, o gar nüt wär
Als bloß Di liebe Fränzel—
Mi's Lebe gäb i für Di her
Statt numme Worischerwenzel;
D's tollst Meiteli im Oberland,
Das weit i trage uf den Hand
Wie 'ne Gügger uf si'm Städeli,
Welt chüderle mi'm Mädeli,
Bis äne nu's mim Mädeli!

(Helvetia.)

Feuilleton.

Treue gewinnt.

Erzählung
von
Franz Hoffmann.

Neuntes Kapitel.

Der Allerdhöchste ist den Gottlosen feind, und wird die Gottlosenstrafen.

(Schluß.)

Gleichwohl entfernte sich der alte Briquet, sobald es ohne auszufallen geschehen konnte aus Lucian's Nähe, und suchte die Begräbniß-Kapelle auf, wo die irdischen Ueberreste seines geliebten Herrn im Sarge ruhten. Auch dem Todten noch bewahrte er seine Liebe und Treue, und da er nicht mehr für ihn leben konnte, so wollte er wenigstens für ihn beten. An dem Sarge sank er nieder, und eine Thräne rollte über seinen grauen Bart hinweg, während er in stiller Andacht seine Gedanken zu Gott erhob.

Plötzlich vernahm er eine Stimme, die ihm zuflüsterte: „Jetzt ist nicht Zeit zum Weinen und Wehklagen, Briquet! Ihr müßt handeln, wollt Ihr Eurem alten Herrn nützlich sein!"

Briquet blickte erstaunt und betroffen auf. „Wer spricht hier?" fragte er gespannt.

Eine dunkle Gestalt trat hinter den Särgen vor — Briquet erkannte sie: es war Albert, ein Diener des Grafen Fougeres.

„Auf," sagte der Mann, „auf Briquet! Dein Herr lebt! Du mußt ihn suchen! Dieser Sarg—er ist leer!"

„Lebt? Mein guter Herr?" rief Briquet aus. „Gott im Himmel, Mensch, sprichst du die Wahrheit? Lebt, sagst du? Und dieser Sarg?"

„Ist leer!" wiederholte der Mann. „Oeffnet ihn, wenn Ihr an meinen Worten zweifelt!"

Mit Riesenkraft sprengte Briquet den Sargdeckel—warf ihn zurück—in Wahrheit, der Sarg war leer. Briquet stieß einen Schrei des Entsetzens, der Freude, des Jubels aus. „Ha!" rief er, „wir sind also getäuscht worden wie ich ahnte! Albert, sprich, sage mir Alles: wo ist der Graf? Wo ist er? Rede und du sollst reich belohnt werden!

„Ich weiß es nicht, Herr!" entgegnete Albert, „ich weiß es wahrlich nicht! Nur das weiß ich, daß der Graf gewiß noch nicht gestorben ist, weil man sonst nicht den leeren Sarg hierher gestellt haben würde. Ach, Herr Briquet, ich habe schon viel gewagt, indem ich Euch dieses Geheimniß entdeckte! Wenn es der Abbe wüßte, er würde mich gewiß tödten! Aber ich sah Euch hierher gehen und konnte mir wohl denken, warum, und da ich doch wußte, daß der Sarg leer stand, so folgte ich Euch, und sah Eure Thränen, und da, da konnt' ich's nicht länger verschweigen - ich müßte Euch sagen, was mir allein bekannt war außer dem Abbe! Aber verrathet mich nicht, Herr Briquet! Es wäre mein Tod! Seht, ich meinte es ja gut mit Euch!"

„Du bist ein wackrer Bursche Albert!" entgegnete Briquet. „Fürchte nichts—ich werde dich schützen, und der Abbe soll dir nichts zu leide thun! Aber wo ist mein Herr? Und woher wußtest du, daß der Sarg leer ist?"

„Ein Zufall entdeckte mir's," sagte der Bursche. „Ich kam Nachts in den Saal, wo der Sarg stand, bevor er hier beigesetzt wurde. Der Abbe, der ihn bewachen sollte, schlief. Die Neugierde trieb mich, den Deckel zu öffnen und noch einmal das Antlitz des guten Grafen zu sehen. Leise hob ich den Deckel auf—der Sarg war leer. Ich erschrack und wich zurück. Wohl ahnte ich ein Verbrechen, aber was konnte ich thun? Ich muß schweigen, um mich nicht selbst zu verderben! Wem hätte ich mich auch anvertrauen sollen? Aber jetzt — Herr Briquet, jetzt wollte ich nicht länger zögern! Gewiß wird der Graf noch in irgend einem Kerker gefangen gehalten! Vielleicht könntet Ihr ihn retten! Rettet ihn—aber beschützt mich auch vor der Rache des Abbe!"

„Sei ganz ruhig — ich schütze d ch!" sagte Briquet hastig. „Aber nun fort! Ist der Graf hier im Schlosse, so werden wir ihn bald finden! Folge mir, Albert! Großer Gott, wenn er wirklich noch lebt! Welche Freude, welches Glück für sein altes Herz! Fort! fort! Und wehe dem Abbe! Aber erst Rettung, dann Vergeltung! Ha, über den Schurken, uns so zu hintergehen!"

Fort stürzte Briquet, begleitet von Albert, und Beide durchforschten alle Gefängnisse, welche von alten Zeiten her sich in den unterirdischen Räumen des Schlosses befanden. Aber Briquet Hoffnungen wurden getäuscht—die Kerker waren leer, nirgends fand er den guten Grafen, den er suchte. Nur in einem einzigen Kerker deuteten einige Spuren darauf hin, daß noch vor kurzer Zeit ein Gefangener darin gewesen war. Eine Brodrinde lag am Boden, und in einem Krüglein, das daneben stand, befand sich etwas Wasser.

„Hier ist er gewiß gewesen!" rief Albert aus. „Der Abbe hat ihn heimlich weggeschafft, damit Ihr ihn nicht finden sollet, falls etwa die Kerker geöffnet würden."

„Das wäre möglich," sagte Briquet. „Aber wohin, wohin hat der Bube ihn gebracht? Zu ihm, zu ihm! Er muß gestehen, oder ich tödte ihn mit eigener Hand!"

„Haltet ein, Herr Briquet!" sagte Albert, traurig und niedergeschlagen. „Der Abbe — ach, Ihr kennt ihn nicht, wie ich; der Abbe wird nie etwas gestehen, was er verheimlichen will! Von Ihm werdet Ihr nie etwas herausbringen!"

„Aber wir müssen dies Geheimniß ergründen," rief Briquet aus. „Fougeres und der Abbe verlassen morgen das Schloß! Wenn sie den guten Grafen so verborgen hätten, daß wir ihn nicht zu finden vermögten, und er riefe vergeblich nach Hülfe, müßte vielleicht gar verhungern — gnadenreicher Gott, wie entsetzlich! Was thun wir? Was thun wir? O Gott, zeige du mir den Weg, rathe du mir, hilf du mir! Ha!—"

Ein Freudenstrahl blitzte auf einmal aus Briquet's Augen. Er erinnerte sich des geheimen Ganges. „Wo ist der Abbe?" fragte er. „Ich weiß, er kehrte mit dem Grafen Fougeres nach dem Schlosse zurück."

„Im blauen Zimmer—dort habe ich beide verlassen," entgegnete Albert.

„Gut — folge mir!" sagte Briquet und begab sich mit Albert nach dem Hofe, wo er einigen Dienstleuten befahl, sofort Fougeres und den Abbe nach dem Thurmzimmer zu führen, in welches der geheime Gang ausmündete. Er selbst, mit geladenen Pistolen bewaffnet, die er in seinen Gürtel steckte, eilte mit Albert dahin voraus, verbarg sich hinter der Tapete, befahl Albert, sich ganz still und ruhig zu verhalten, und erwartete die Ankunft der beiden Bösewichter.

„Merke auf," sagte er zu Albert, „ohne Zweifel werden sie stutzen, wenn sie mit Gewalt in dieses feste Gemach geführt werden — sie werden sich unbeobachtet glauben — sie werden über die Ursache ihrer Gefangenschaft sprechen—sie werden ihren Plan, betreffs des Grafen, entdeckt glauben—und wir, wir werden endlich erfahren, was sie im Schilde führen. Und wenn nicht — so giebt es noch andere Mittel, sie zum Bekenntniß zu zwingen! Und bekennen sollen sie, wo sie den Grafen verborgen halten, oder ihren Geist aushauchen unter Martern, wie sie noch kein Henker erdacht hat! Ich bin nicht grausam, aber wahrlich wenn es die Rettung und das Heil meines guten Grafen gilt, so verwandelt sich meine Natur und ein Tiger wird ein Lamm an Sanftmuth gegen mich sein! Aber still — sie kommen — keinen Laut, Albert, oder du bist des Todes!"

In der That, der Abbe und Graf Fougeres traten in das Gemach, dessen feste Thür hinter ihnen verschlossen wurde. Briquet beobachtete sie durch eine kleine Oeffnung in der Tapete. Die Augen des Abbe funkelten vor Zorn und Bosheit; der Graf sah traurig u. niedergeschlagen aus. Er setzte sich, und stützte den Kopf in die Hand während der Abbe mit großen Schritten im Gemache auf und nieder ging. Endlich blieb er vor dem Grafen stehen und betrachtete ihn mit einem höhnischen Lächeln.

„Da habt Ihr's nun," sagte er mit grimmigem Spotte. „Wäret Ihr meinem Rathe gefolgt, so säßet Ihr jetzt sicher in der Fülle der Macht und des Reichthums. Statt dessen aber seid Ihr nun ein entehrter und heimathloser Bettler, ein armseliger Gefangener, dem vielleicht nie wieder die Pforten der Freiheit geöffnet werden!"

„Aber was sollte ich thun?" entgegnete Fougeres.

„Tödten mußtet Ihr!" rief der Abbe mit grausamer Kälte aus. „Todten! Nur die Todten lehren nicht wieder! Armselige Schwäche, die vor dem Nothwendigen zurückbebt! Entweder Ihr mußtet gar nicht beginnen, oder Ihr mußtet vollenden, was Ihr begonnen!"

„Aber Lucian saß so sicher auf Averton," erwiederte Fougeres, „ich begreife noch jetzt nicht, wie er entkommen sein kann — Briquet lag todt am Strande der Seine—und der alte Graf—auch er ist ja todt!"

„Nein, nein, er lebt, lebt, wie die Andern," rief der Abbe mit wilder Schadenfreude; „aber welches Leben! Besser für ihn, er läge fünf Fuß unter dem Rasen gebettet! Diese Rache wenigstens können sie mir nicht entreißen!"

„Er lebt! Unglücklicher, du hast mich also hintergangen!" rief der Graf aus. „Und warum? Warum das?"

„Pah, er mußte verschwinden, um Euch jede Rückkehr unmöglich zu machen, entgegnete der Abbe. „Ha, ich sah wohl voraus, daß einst ein Tag kommen würde, wie dieser! Aber was hätte es geschadet, wenn die Montforts wirklich nicht mehr unter den Lebenden wandelten? Ihr waret der rechtmäßige Erbe! Wer konnte Euch aus Eurem Rechte vertreiben? Des Königs Ungnade konntet Ihr verschmerzen! Alles stand so gut, und da mußt dann Eure alberne Schwäche Alles wieder verderben! Aber die Rache bleibt mir—Einer wenigstens muß sterben vor Hunger, allein, im Elende—und wer weiß, es kann auch wieder ein Tag kommen, der uns die Macht in die Hände giebt!" Der Knabe wird nicht unsterblich sein!"

„Aber, Mensch!" rief Fougeres aus, „was treibt Euch zu solchem Haß, zu solcher Vernichtungswuth gegen die Montforts? Welchen Nutzen habt Ihr davon, sie auszurotten?"

„Thor, kurzsichtiger!" entgegnete der Abbe höhnisch. „Wenn die Montforts starben, so war Ich hier der Gebieter! Vergeßt Ihr denn, daß Ihr in meiner Gewalt seid? Vergeßt Ihr, daß Ihr mein Sclave seid durch die Macht der Sünde? Meint Ihr, Eures Vortheils wegen hätte ich Euch von einer bösen That zur andern getrieben? Armseliger Mensch, du warst nur die Stufe, über welche ich zu Macht und Reichthum emporsteigen wollte! Aber gleichviel—noch ist nicht Alles verloren, und noch bist du in meiner Gewalt!"

„Ihr seid ein Elender!" rief der Graf aus, bleich und zitternd vor Entrüstung. „Darum also, darum gesündigt und mein Leben mit Schande beladen? Ha, Mensch, ich könnte dich ermorden!"

„Thut es, und sterbt dann von Henkers Hand," sagte der Abbe kalt. „Nein Graf!" Nicht so! Ihr müßt vernünftig sein! Wir gewinnen Beide, wenn die Montforts verlieren, und darum müssen wir fest zu einander stehen! Der alte Graf sieht das Licht der Sonne nicht wieder, und der junge—auch seine Stunde wird schlagen, ehe er's denkt! Wir haben wenigstens Leben und Freiheit gerettet, und somit ist noch nicht alle Hoffnung dahin!"

„Dir Freiheit?" erwiederte der Graf. „Vergeßt Ihr denn, was Ihr vorher selbst sagtet, daß dieses Gemach eher einem Kerker, als einem Prunkzimmer gleich? Das wir von Bewaffneten hierher geleitet wurden? Daß man uns eingeschlossen hat, wie wirkliche Gefangene? Wie wenn man den Grafen aufgefunden, wenn er erzählt hätte, was Ihr gegen ihn im Sinne geführt? Ha, so wird es sein—ein anderer Grund zu unserer Gefangennahme ist nicht denkbar—ha, Abbe, Ihr habt uns in eine schlimme Lage gebracht!"

Der Abbe wurde bleich. „Wenn es wäre!" rief er bestürzt aus. „Aber nein, es ist unmöglich — das Gewölbe liegt zu tief—durch die massive Thür—durch die Steinplatten der Kapelle dringt sein Geschrei nicht — unmöglich! unmöglich!"

„Hund, schändlicher! Dort also!" ertönte ein jauchzender Ruf aus Briquet's Munde, und die Thür sprang auf, welche aus dem verborgenen Gange in das Zimmer ging, und stand plötzlich dem erbleichenden Abbe gegenüber.

„Ha! belauscht! schrie dieser auf, „stirb denn, verdammter Hund!

Und zugleich funkelte ein Dolch in der Hand des Abbe, den er unter seinem Gewande verborgen getragen. Wuthschäumend stürzte der Bösewicht auf Briquet los, sein Dolch fuhr auf die unbewehrte Brust des treuen Mannes nieder, noch ein Moment und . . . aber schon hatte Briquet's Faust den Arm des Abbe ergriffen—der Stoß ging zur Seite—ein Schuß krachte, und mit gellendem Aufschrei taumelte der Abbe zu Boden. Eine Minute später athmete er nicht mehr.

Er eilte hinweg, ohne weiter auf den Grafen Fougeres zu achten, welcher bleich und verwirrt in dem Gemache zurückblieb. Albert folgte dem treuen Diener auf dem Fuße nach, und den vereinten Anstrengungen Beider gelang es bald, den Grafen Montfort aus seinem unterirdischen Gefängniß zu befreien. Mit einem Jubelschrei sank der treue Briquet an die Brust des Grafen und weinte Thränen der Freude an seinem Halse. Auf ihren Schultern trugen ihn dann Albert und Briquet an das Tageslicht hinauf. Lauter Jubel ertönte im Schlosse—das freudige Jauchzen wollte nicht enden—es drang bis zu Lucian's Ohr—er kam—sah—und ——— aber nein, dieses Wiedersehen zu schilden, ist die Feder zu schwach. Arm, Brust an Brust, Lippe an Lippe, so standen in länger unauflöslicher Umarmung Vater und Sohn, und zur Seite stand der treue Briquet mit gefalteten Händen, und Thränen über Thränen rollten in seinen grauen Bart, und sein Herz, sein volles glückliches Herz stimmte mit ein in den Jubelruf, in das donnerde Jauchzen der Freude, das ohne Ende die Lüfte erfüllte.

Der gute Briquet! Dieser Augenblick war der glücklichste seines Lebens, und unter Wonnezähren flüsterte er vor sich hin:

„Ich hab' es mir wohl gedacht, der Herr läßt seine Kinder nicht zu Schanden werden, und die Bösen schmettert er nieder mit starker Hand! Wo Liebe ist und Treue, da ist Gott, und stehe, Treue gewinnt!"

So sprach er, und für alle Schätze der Welt hätte er das Gefühl nicht hingegeben, das in dieser Stunde sein Herz schwellte und es mit himmlischer Seligkeit erfüllte.

* * *

Es war geschehen; die Treue hatte den Sieg errungen über die Pläne der Gottlosen: Friede und Glück kehrten wieder ein in die Hallen des Schlosses Montfort. Graf Fougeres ging in die Verbannung, und sein Sohn Philipp folgte ihm. Vergebens suchte Lucian ihn zurück zu halten. Erst nach Jahren kehrte er zurück, als sein Vater in Gram und Reue dahingeschieden war. Da nahm ihn Lucian auf wie einen Bruder. Der ehrliche Fischer Laurent und Sylvestre, der brave Forsthüter, brauchten es nicht zu bereuen, daß sie Briquet zur Zeit der Noth mit Rath und That beigestanden hatten; der edle Graf Montfort belohnte sie reich mit freigebiger Hand. Von Briquet aber da galt, was geschrieben steht in den Sprüchen Salomonis, Capital acht und zwanzig, Vers zwanzig! „Ein treuer Mann wird viel gesegnet!" Noch lange Jahre lebte er in Glück und Freude an der Seite der guten Grafen, die seine Treue aus so großen Nöthen gerettet, und ihre Liebe vergalt ihm, was er in Treue vollbracht hatte.

Warum bleiben so manche Briefe durch die Post unbestellbar? — Der Pittsburg „Freiheitsfreund" vom 8. Sept. sagt hierüber: — Diese Frage werfen hier viele Deutschen auf, die Briefe nach Deutschland geschrieben, in vielen Fällen aber diese Briefe zurückerhalten mit Bemerkung, daß dieselben nicht bestellbar, daß Adressat nicht aufzufinden sei. Ein deutscher Pastor hat sich mit der Anfangs dieses Artikels aufgestellten Frage sehr eingehend beschäftigt und theilt seine Nachforschungen die gewiß von allen unseren Lesern mit Interesse gelesen werden, wie folgt mit:—Es ist für das gesammte Publikum von großer Wichtigkeit, daß die Briefe welche auf die Post gegeben werden, an ihren Bestimmungsort und den Adressanten richtig ankommen. Das geschieht aber nicht immer, und zwar deshalb nicht weil die Adresse fehlerhaft geschrieben und namentlich weil der Bestimmungsort nicht genau bezeichnet ist. Wenn man nun aber weiß, daß in Deutschland eine große Menge Ortschaften ein u. denselben Namen führen, so wird man gewiß den Bestimmungsort auf der Adresse so genau und vollständig bezeichnen, daß ein Irrthum nicht wohl möglich und die Post nicht veranlaßt wird den Brief als unbestellbar bei Seite zu legen.

Um das Vorstehende leicht deutlich zu machen habe ich mir die Mühe gegeben, aus dem sechs dicke Bände starken telegraphisch-statistisch-historischen Amts-Post-Reise- und Zeitungs-Lexicon von Deutschland von Dr. Eugen Huhn einige Auszüge zu machen von einigen Ortschaften welche einen und denselben Namen führen.—Nach Angabe dieses Lexicons sind in Deutschland vorhanden von den Ortschaften, die den Namen führen: Mühlhausen 37, Mühlheim 11, Moos 124, Mühlbach 58, Mühlberg 48, Neudorf 339, Neuendorf 96, Berg 91, Friedrichsdorf 30, Friedrichsthal 43, Himmelsreich 20, Himmel 2, Hölle 18, Höllengrund 4, Neuenkirchen 25, Oberhausen 26, Oberhof 52, Waldhausen 24, Tiefenbach 52, Tiefenthal 22, Waldenburg 7, Steinhausen 19, Stadel 50, Ulkendorf 27, Viehhausen 27, Weisenkach 45, Reit 60, Rheit 86, Radenstein 22, Rohrbach 25, Roth 53, Fischbach 58, Freiberg 18, Freiburg 5, Sophienhof 47, Holzhausen 90, Horst 89, Johannisberg 23 u. s. w., u. s. w. Will man also seine Briefe sicher zu den Adressaten gelangen lassen und den Postanstalten nicht unnütze Mühe, Last und Arbeit machen, so muß man den Bestimmungsort sehr genau bezeichnen, und nicht blos das Land oder die Provinz dabei schreiben, sondern die nächste Stadt oder den nächsten Postort. Zugleich muß aber auch die Schrift selbst deutlich sein. Ein einziger ausgelassener oder falscher Buchstabe ist sehr oft die einzige Ursache, daß der Brief schlechterdings nicht bestellt werden kann.